

Zur Sprache bringen

Andreas Heek / Aurica Jax / Ilse Müllner /
Annegret Reese-Schnitker (Hg.)

Zur Sprache bringen

*Biblische Texte und sexualisierte Gewalt
in Pastoral und Schule*

Matthias Grünewald Verlag

Die Druckkosten für das Buch wurden von den Arbeitsstellen für Frauen- und Männerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz übernommen.



Die Bibeltexte werden zitiert nach: Dr. Ulrike Bail / Frank Crüsemann / Marlene Crüsemann (Hrsg.), Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH und Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.

Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Amador Loureiro auf Unsplash

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3346-1

Inhalt

Vorwort	7	
Zur Sprache bringen ... Der Beitrag des Fachunterrichts Religion zur Enttabuisierung sexualisierter Gewalt als wichtige Präventionsleistung ANNEGRET REESE-SCHNITKER	9	
Schweigen – Sprechen – Grenzen ziehen. Damit Sprache nicht zur Gewalttat wird ILSE MÜLLNER	27	5
Sexuelle Gewalt gegen Männer im AT. Lot und seine Töchter (Gen 19,30–38) MATHIAS WINKLER	39	
Zwischen Traum und Trauma. – Josef als Überlebender sexualisierter Gewalt JENS EHEBRECHT-ZUMSANDE	47	
»Ich glaube, es ist gut, mal so darüber zu reden«. Sexualisierte Gewalt: Texte, Themen und Gespräche im Religionsunterricht NELE SPIERING-SCHOMBORG	57	
Zerstörerische und befreiende Potenziale biblischer Texte. Am Beispiel von Homosexualität ANDREAS HEEK	69	
Wenn der Einsatz für Opfer sexualisierter Gewalt zur prophe- tischen Berufung wird! Die Susanna-Erzählung im Danielbuch KATRIN BROCKMÖLLER	77	
David und Batseba – eine Märe über Verführung: Unterrichtspraktische Überlegungen zu Geschlecht und Macht dargestellt in 2 Sam 11 SARAH JÄGER	85	
Mit Tamar sprechen. Ermutigung für eine ermutigende Auseinandersetzung mit 2 Sam 13,1–22 PETRA HEILIG	97	

	Nein! – Tamars Geschichte (2 Sam 13) als Widerstandsgeschichte gegen sexualisierte Gewalt	
	STEPHANIE FEDER	109
	Ein Weg aus der Ohnmacht (Ps 55). Frauen aus Nicaragua und Carola Moosbach schreiben neue Psalmen	
	BÄRBEL FÜNFSINN	119
	Quod licet Iovi non licet bovi! Zeus-Syndrom, Sexualitäts- und Frauenverachtung als Nährboden sexuellen Machtmissbrauchs	
	JOACHIM KÜGLER	131
6	Liebet eure Feinde und halte auch die andere Wange hin (Mt 5,39–48). Feindesliebe und Gewaltverzicht aus Sicht von Betroffenen sexualisierter Gewalt	
	THOMAS MANN	141
	Der Entscheidungsruf Jesu. Mt 12,30: Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich	
	KLAUS MERTES	151
	Sexualisierte Gewalt. Was hat das mit dem Neuen Testament zu tun?	
	ANSGAR WUCHERPFENNIG	161
	Die Weltgerichtsrede (Mt 25,31–46) im Angesicht von Machtmissbrauch	
	KLAUS KIESSLING	171
	Der Klang des Schweigens. Biblische Texte und sexualisierte Gewalt	
	BARBARA JANZ-SPAETH	183
	Aufstehen – leben – auferstehen	
	CHRISTOPH SIMONSEN	193
	»[...] Die Wahrheit wird euch befreien.« (Joh 8,32) Bibelzitate im Gedenken an Missbrauch in kirchlichen Kontexten	
	AURICA JAX	201
	Autor*innen.	211

Vorwort – Zur Sprache bringen

Weltweit und seit Jahrzehnten wurde und wird die römisch-katholische Kirche immer wieder von Skandalen um sexualisierte Gewalt geschüttelt. Diese furchtbaren Taten sexualisierter Gewalt werden von konkreten Personen begangen und von einem System getragen und geleugnet. Im Zuge der Aufklärung dieser Verbrechen wird deutlich, wie sehr Systeme des Verschweigens und Verdrängens dazu beitragen, dass Täter*innen Gewalt ausüben können. Trotzdem gerät das Thema immer wieder in Vergessenheit und wird erst wieder mit dem nächsten Skandal, dem nächsten Gutachten, der nächsten medialen Aufregung öffentlich diskutiert.

Dieser Sammelband will dazu beitragen, das Thema sexualisierte Gewalt auf der Tagesordnung zu halten, es nachhaltig *zur Sprache zu bringen*. Wir wählen dazu den Weg über biblische Texte. Weil diese sowohl sexualisierte Gewalt (auch widerständig) thematisieren als auch wiederum selbst dazu eingesetzt werden, Opfer zum Schweigen zu bringen, indem ihre religiöse Autorität spirituell missbraucht wird. Den Umweg über diese uns oft fremden Texte wählen wir auch deshalb, weil wir davon überzeugt sind, dass sexualisierte Gewalt zur Sprache gebracht werden muss, dass das aber mit großer Vorsicht zu geschehen hat. Der fremde Kontext und die altertümliche Sprache können dazu beitragen, dass sexualisierte Gewalt besprechbar gemacht wird, aber das Reden darüber nicht so unmittelbar ist, dass es Wunden neu aufreißt.

Für pastorale oder schulische Kontexte werden konkrete Ideen und didaktische Konzepte präsentiert, wie ein Sprechen über die andauernde Realität sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft, ein widerständiges Miteinander-Reden möglich wird. Diese Enttabuisierung verstehen wir als einen ersten notwendigen Schritt der Prävention. Es gilt, sich zu trauen hinzusehen, auszuhalten, Überlebenden Glauben zu schenken, gemeinsam Fragen zu stellen, Ursachen aufzuspüren und (Aus-)Wege zu finden. Hierfür möchte das vorliegende Buch einerseits theologisch kompetent machen und die Gedanken schärfen und andererseits vielfältige

konkrete Anregungen geben und den dafür notwendigen Mut zusprechen!

Die Autor*innen dieses Bandes entwickeln von biblischen Texten aus ihre Sprache und ihre Einfälle, um Gewalt zum Thema zu machen. Sie zitieren aus unterschiedlichen Bibelübersetzungen. Jedem Artikel haben wir den zentralen Bezugstext in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache vorangestellt. Die in den Texten eingeflochtenen Zitate haben wir nicht angeglichen, um den sprachlichen Duktus der Artikel nicht zu stören. Den ersten Impuls für dieses Buch gab eine Tagung, die im Oktober 2021 im Franz-Hitze-Haus in Münster stattgefunden hat. Diese Tagung knüpfte an ein Forschungs- und Lehrkonzept zu »Darstellung von sexualisierter Gewalt in Bibel und Religionsunterricht« des Instituts für Katholische Theologie der Universität Kassel an, das im Kontext der Qualitätsoffensive der Lehrer*innenbildung und des PRONET-Projekts der Universität Kassel 6 Jahre lang unterstützt wurde¹ und durch ein neu konzipiertes Studienprofil »Über sexualisierte Gewalt im (Religions)Unterricht reden« fortgeführt wird.² Nach der Tagung kamen für den Sammelband weitere Themen und Autor*innen hinzu, denen allen unser erster großer Dank gilt.

Dankbar sind wir für diese besondere Kooperation zwischen dem Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel und den beiden Arbeitsstellen für Frauen- und Männerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, die die Kosten für den Druck des Buches getragen haben. Dankbar sind wir für die ebenfalls ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Verlag und dessen Lektor Volker Sühs, dessen Präsenz bei unseren Redaktionssitzungen besonders hilfreich war. Dankbar sind wir vor allem für die vielen helfenden Hände, ohne die ein solches Buch niemals fertig würde: Johannes Thüne, Dagmar Knauf, Anne Hofmann und Tina Krasenbrink. Danke auch an Lydia Koelle für das Titelbild dieses Bandes.

Andreas Heek, Aurica Jax, Ilse Müllner und Annegret Reese-Schnitker

1 | Auch diese Publikation wurde durch die personellen Mittel über PRONET und damit im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

2 | Siehe ausführliche Informationen zum Studienprofil: <https://www.uni-kassel.de/fb02/institute/katholische-theologie/wir/projekte/pronet2-projekt-p34-darstellung-sexualisierter-gewalt-in-bibel-und-religionsunterricht>

Zur Sprache bringen ...

Der Beitrag des Fachunterrichts Religion zur Enttabuisierung sexualisierter Gewalt als wichtige Präventionsleistung

ANNEGRET REESE-SCHNITKER

9

Zur Sprache bringen ...

Angesichts des ungeheuerlichen Ausmaßes und der anhaltenden Aktualität der Taten sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft ist es eine dringliche und beständige Aufgabe, Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt zu leisten, und zwar in Form von Primärprävention¹, auch und besonders von Theolog*innen, in Pastoral Tätigen und Religionspädagog*innen. Alle Menschen – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – sind dabei als Adressant*innen der Präventionsleistung in den Blick zu nehmen. Sie sollen gegenüber der Thematik sexualisierter Gewalt und ihren begünstigenden, auch strukturellen Faktoren kompetent und in ihrer Widerstandskraft gestärkt werden.

Im folgenden Beitrag werden zunächst wichtige Begrifflichkeiten und Perspektiven eingeführt und geklärt. Außerdem wird die Grundhaltung und Intention des Kasseler bibeldidaktischen Konzepts vorgestellt, sexualisierte Gewalt durch die angeleitete Arbeit mit biblischen Texten, wie sie in diesem Buch vorgestellt und kritisch bearbeitet werden, in religiösen Bildungskontexten – und speziell im Religionsunterricht – zur Sprache zu bringen. Durch eine genaue und widerständige Auslegungsarbeit von biblischen Texten, die von sexualisierter Gewalt aus unterschiedlicher Perspektive erzählen, können gewaltunterstützende Faktoren erkannt, komplexe Wirkmuster verstanden und gewaltstabilisierende Sys-

1 | Neben der Primärintervention gibt es die Sekundärprävention, die sich den Risikogruppen zuwendet, und die Tertiärprävention, die mit Kindern, Jugendlichen und Personen arbeitet, denen direkte sexualisierte Gewalt widerfahren ist.

teme machtkritisch analysiert werden. Diese bibeldidaktische Arbeit soll zu einer größeren Sensibilität gegenüber grenzverletzenden Situationen in der Gegenwart, einer kritischen Reflexion über die eigene Betroffenheit und (passive oder aktive) Beteiligung bis hin zu einem besseren Verständnis der strukturellen Wirkmechanismen sexualisierter Gewalt führen. Letztlich sollen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrer Resilienz gestärkt und der (sexualisierten) Gewalt Einhalt geboten werden. Für mich als Religionspädagogin mit besonderem Interesse und Verantwortung für Heranwachsende schließen sich wichtige Überlegungen über notwendige Voraussetzungen einer Thematisierung sexualisierter Gewalt am halböffentlichen Ort der Schule und des Religionsunterrichts an. Der Beitrag möchte sachliche und didaktische Vorschläge machen und Hinweise geben, wie über (sexualisierte) Gewalt im regulären Fachunterricht Religion verantwortungsbewusst gesprochen und gegen diese Taten präventiv gehandelt werden kann. Lehrkräfte sollen entschieden ermutigt werden, sich diesem »schweren« Thema zu stellen und damit die Tabuisierung in Schule, Gesellschaft und Kirche zu überwinden.

Phänomene und Ausmaß (sexualisierter) Gewalt

Die weit verbreitete alltägliche Gewalt an Frauen und Kindern wurde bereits seit Ende der 1960er Jahre von der deutschen Frauenbewegung skandalisiert. In diesem Kontext entstand auch die Frauenhausbewegung,² um den zahlreichen Opfern der häuslichen Gewalt einen geschützten Raum anzubieten. Dabei wurde besonders die Geschlechtsspezifität des Gewaltphänomens hervorgehoben. Opfer sexualisierter Gewalt sind vor allem Frauen und Mädchen. Die gegenwärtige Debatte zu (sexualisierter) Gewalt argumentiert differenzierter, erkennt auch weibliche Täterinnen und männliche Opfer. Trotzdem lassen aktuelle Studien erkennen, dass das Gewaltphänomen bis heute geschlechtsspezifisch geprägt ist. Laut Berechnungen der Polizeilichen Kriminalstatistik 2020 sind bei Straftaten insgesamt 92 % der Opfer weiblich. Dagegen sind die Täter*in-

2 | 1976 öffneten die ersten Frauenhäuser in Berlin und Köln. Im Jahr 2022 gibt es in der gesamten Bundesrepublik 340 Frauenhäuser.

nen überwiegend männlich (98%).³ Bei Sexualdelikten an Kindern waren im Jahr 2020 95% der Tatverdächtigen Männer, die Opfer zu fast 77% Mädchen.⁴ Die unterschiedliche Betroffenheit von Mädchen und Jungen als Opfer sexuellen Missbrauchs und Frauen und Männern als Täter*innen zeigt auch die abgebildete Graphik.

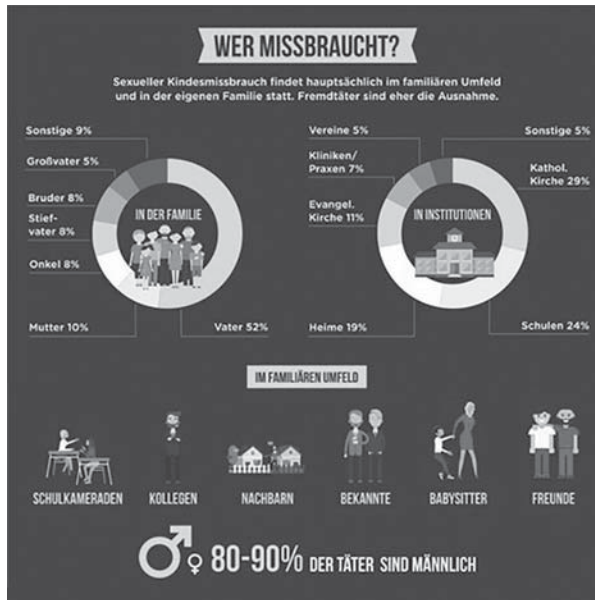


Abbildung aus: Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Wer sind die Täter und Täterinnen?⁵

Die obige Abbildung zeigt zudem, dass die Täter und Täterinnen vorwiegend aus dem familiären Umfeld kommen und bei den Institutionen mit einem knappen Drittel (29%) die katholische Kirche ein Ort des (sexuellen) Missbrauchs neben Schulen und Heimen ist.

Anders gestaltet sind die Ergebnisse der MHG-Studie der deutschen Bischofskonferenz⁶, ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum Thema

3 | Schneider, Ursula, Genderspekte in Straf- und Strafprozessrecht, in: Bartsch, Tillmann u. a. (Hg.), Gender & Crime. Geschlechteraspekte in der Kriminologie und Strafrechtswissenschaft, Hannover 2022, 11–31, hier: 12.

4 | Ebd. 29.

5 | <https://beauftragte-missbrauch.de/praevention/was-ist-sexueller-missbrauch/taeter-und-taeterinnen> [Zugriff: 12.4.2022].

6 | Dreßing, Harald / Salize, Hans Joachim u. a., Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, Mannheim – Heidelberg – Gießen 2018.

sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, das in den Jahren 2014 bis 2018 von einem Forschungsverbund aus Expert*innen mehrerer universitärer Institute durchgeführt wurde und deren Ergebnisse 2018 vorgestellt wurden: Die von sexuellem Missbrauch Betroffenen waren hier zu 62,8 Prozent männlichen und zu 34,9 Prozent weiblichen Geschlechts. Das deutliche Überwiegen männlicher Betroffener unterscheidet sich unverkennbar gegenüber den Statistiken vom sexuellen Missbrauch an Minderjährigen in nicht-kirchlichen Zusammenhängen.

Dass es bei sexualisierter Gewalt zu einer Multiplikation von Diskriminierungserfahrungen kommt, zeigen Untersuchungen zu sexueller Gewalt gegen Mädchen und Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen (15- bis 65-Jährige). Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass diese zwei- bis dreimal häufiger sexuellem Missbrauch in Kindheit und Jugend ausgesetzt sind als der weibliche Bevölkerungsdurchschnitt.⁷

Das Ausmaß sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen zeigen die erschütternden aktuellen Zahlen: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht für Deutschland von einer Millionen betroffener Mädchen und Jungen aus, die sexuelle Gewalt erlebt haben oder erleben. Das sind pro Schulklasse ein bis zwei betroffene Kinder.⁸ Diese Zahlen bilden dabei lediglich das Hellfeld ab.

Begriffsklärung

Was versteht man unter sexuellem Missbrauch, sexueller Gewalt und sexualisierter Gewalt? Wovon reden wir genau? Wie bezeichnet man die oben beschriebenen vielfältigen, divergenten Phänomene von Grenzverletzungen und Übergriffen? Was ist sexualisierte Gewalt? Wer definiert, wann Gewalt beginnt?

7 | Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland, 2012: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94204/3bf4ebb02f108a31d5906d75dd9af8cf/lebenssituation-und-belastungen-von-frauen-mit-behinderungen-kurzfassung-data.pdf> [Zugriff: 12.04.2022].

8 | <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/mit-starken-strukturen-gegen-kindesmissbrauch-131316> [Zugriff: 1.2.2023].

Sexualisierte Gewalt ist ein erschütterndes, reales, alltägliches Phänomen und zugleich in seiner Vielfalt und Struktur hoch komplex und teils verborgen und verschleiert. Die Wahrnehmung dessen, was ein (sexualisierter) Übergriff ist, was eine (sexuelle) Grenzverletzung darstellt, wie sie wirken und welche Faktoren sie begünstigen und stützen, hat sich im Laufe der Jahre verändert und geschärft. Mit den Veränderungen in der Wahrnehmung hat sich auch das dahinterliegende Problemverständnis gewandelt. Während früher etwa von sexueller Gewalt gesprochen wurde, wird heute die Gewalt vorwiegend als sexualisierte Gewalt bezeichnet, um in der Benennung bereits deutlich zu machen, dass die Taten in erster Linie nicht Sexualität, sondern ein Ausdruck von Macht und Gewalt sind.⁹ Auch in diesem Beitrag wird die Bezeichnung sexualisierte Gewalt verwendet, auch wenn, wie gleich erläutert wird, insgesamt zu einer Bandbreite an Benennungen¹⁰ zu ermutigen ist.

Bereits hier ist auf die Komplexität des Themas zu verweisen. Die Schwierigkeit über sexuellen Missbrauch, sexuelle und sexualisierte Gewalt zu sprechen und diese eindeutig zu benennen, ist bereits Teil des Problemkontexts und ein sexualisierte Gewalt begünstigender Faktor. Eine verschleierte Sprache, die Scham des Sprechens und die Unsicherheit in der Benennung – oft auch durch die Unglaublichkeit der erschütternden Taten – unterstützen die Tabuisierung sexualisierter Gewalt. Sich also über dieses Thema Gedanken zu machen, darüber zu sprechen und die vielfältigen Phänomene wahrzunehmen und zu skandalisieren, kann bereits als ein erster Widerstandsakt verstanden werden, nämlich das Thema aus den »dunklen Ecken« herauszuholen ans Licht und damit die Taten aufzudecken und nicht im Verschwiegenen zu belassen.

Mit Ute Leimgruber und Doris Reisinger¹¹ plädieren die Herausgeber*innen dieses Bandes, die Unterschiedlichkeit von Erfahrungen durch eine Bandbreite an Begrifflichkeiten zu benennen, um die vielfältigen und komplexen Phänomene der Grenzverletzungen ernst zu nehmen und um »ein Verstehen von Handlungen, Motiven und Strategien der

9 | Der/die Täter*in nutzt, manifestiert und »ergötzt« sich am Machtverhältnis mit den Mitteln der Sexualität.

10 | Vgl. dazu den sehr prägnanten Beitrag von: Leimgruber, Ute / Reisinger, Doris, Sexueller Missbrauch oder sexualisierte Gewalt?, in: feinschwarz. Theologisches Feuilleton, 24. Sep. 2021: <https://www.feinschwarz.net/sexueller-missbrauch-oder-sexualisierte-gewalt-ein-einspruch/> [Zugriff: 1.2.2023]

11 | Folgende Zitate aus: Leimgruber / Reisinger, Sexueller Missbrauch oder sexualisierte Gewalt?

Täter und von Eigenart und Tiefe der von Betroffenen erfahrenen Verletzungen« (ebd.) zu ermöglichen, dass sich jeweils auf die spezifische Situation einlässt. Wir schlagen daher folgende weite Definition vor:

Sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt und *sexualisierte Gewalt* sind verschiedene Bezeichnungen für unterschiedliche Grenzverletzungen der körperlichen und seelischen Integrität eines Menschen unter Ausnutzung von (auch religiösen) Machtverhältnissen. Bei der Bezeichnung *sexualisierter Gewalt* steht vor allem der Gewaltakt im Fokus, der mit den Mitteln der Sexualität ausgeübt wird, d. h. eine gewalttätige Handlung motiviert und dominiert die Tat. Im Zentrum dieser Gewalt steht dabei nicht gelebte Sexualität, sondern Ausübung von Macht, die in kirchlichen Kontexten oft einen spirituellen oder religiösen Charakter hat.¹² Sexuell motivierte Taten gegenüber Kindern werden als *sexueller Missbrauch*¹³ bezeichnet, wenn eine sexuelle Handlung an oder vor Mädchen und Jungen gegen deren Willen vorgenommen wird oder sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistlicher oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Täter*innen müssen bei dieser Art der Taten nicht unbedingt offen Gewalt ausüben, sondern der Übergriff kann in eine vertrauensvolle, aber vergiftete Beziehung eingebettet sein. Gerade der letzte Aspekt, das Ausbleiben von offensichtlicher Gewaltanwendung und fehlende Gegenwehr findet sich auch bei Erwachsenen, besonders in kirchlichen Kontexten, in denen (spirituelle) Übergriffe in vermeintlich wertschätzende Interaktionen eingebettet sind.¹⁴ Der Ausdruck *sexuelle Gewalt* bezeichnet hier Taten, bei denen die Grenzverletzung durch die Ausübung des sexuellen Interesses ohne das Einverständ-

12 | Vgl. ausführlich in: Reisinger, Doris, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche. Mit einem Geleitwort von Klaus Mertes und einem Nachwort von Jochen Sautermeister, Freiburg 2019. Auch: Wagner, Doris, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg 2019.

13 | Dieser Begriff wird ebenfalls kritisch bewertet und von einigen abgelehnt, weil die Bezeichnung »Missbrauch« immer auch einen legitimen Gebrauch voraussetzen würde, was aber bei Sexualität gegenüber Kindern grundsätzlich ausgeschlossen ist. Der Begriff ist allerdings in der Öffentlichkeit weit verbreitet und wird auch im Strafrecht (vgl. §§ 176-178 StGB) gebraucht. Er macht deutlich, dass es sich beim Wesen dieser Taten immer auch um einen Missbrauch des Vertrauens von betroffenen Kindern oder Jugendlichen handelt. Vgl. dazu <https://beauftragtemissbrauch.de/themen/definition/definition-von-kindesmissbrauch> [Zugriff: 1.2.2023].

14 | Gegen eine exklusive Bezeichnung von sexualisierter Gewalt wenden sich Ute Leimgruber und Doris Reisinger: »Sprache muss dem, was Betroffenen angetan wurde, möglichst gerecht werden. Sie muss die Grausamkeit, Bandbreite und systemischen Tiefendimensionen der Taten und des Leids deutlich machen und genau deswegen erscheint es uns nicht hilfreich, den Begriff »sexueller Missbrauch« generell durch »sexualisierte Gewalt« zu ersetzen.« Reisinger / Leimgruber, Sexueller Missbrauch oder sexualisierte Gewalt?

nis bzw. den freien Willen der Beteiligten erfolgt. Hier muss nicht zwingend direkte Gewalt eingesetzt werden.¹⁵ Diese Begriffsschärfung und Begriffssensibilität ist uns ein wichtiges Anliegen, damit »die Trennlinie zwischen akzeptablen und nicht akzeptablen sexuellen Handlungen nicht entlang der Grenze von Gewalt verläuft, sondern da, wo das sexuelle Selbstbestimmungsrecht von Menschen verletzt wird.«¹⁶

Sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt und sexualisierte Gewalt bezeichnen Taten, die in unmittelbarer personaler und in vermittelter komplexer Weise wirken. Es gibt somit sowohl die direkte personale physische, psychische, sexuelle und sexualisierte Gewalt, als auch die strukturellen Formen der Ausgrenzung und Entrechtung.¹⁷

15

Grundhaltung und Grundintention

Es muss unmissverständlich die Annahme korrigiert werden, sexualisierte Gewalt sei ein neues Phänomen der Gegenwart. Bereits vor uns haben sich viele Generationen mit den vielschichtigen und komplexen Phänomenen des Machtmissbrauchs durch Gewalt und Sexualität beschäftigt. Das zeigen neben den biblischen Texten, die in diesem Band präsentiert und kritisch bearbeitet werden, besonders die Beiträge feministischer Theologinnen in den 1980er und 1990er Jahren.¹⁸ Sie haben

15 | Eine analytische Betrachtung unterscheidet folgendermaßen: »Unter sexueller Gewalt sind Handlungen zu verstehen, mit deren Hilfe sexuelle Interessen gegen den Willen Dritter durchgesetzt werden sollen – hier ist das Motiv des Handelns mithin ein sexuelles. Sexualisierte Gewalt hingegen meint, dass mittels sexueller oder zumindest sexualbezogener Handlungen primär nichtsexuelle Interessen (etwa Machtinteressen) durchgesetzt werden sollen – hier kann es um sehr unterschiedliche Motive gehen und das Sexuelle liefert gleichsam nur die Form, in der Gewalt handeln sich realisiert (Sexualität wird hier also lediglich funktionalisiert).« Schmidt, Renate-Berenike, *Sexualisierte und sexuelle Gewalt. Herausforderungen in schulischen Kontexten*, in: Böllert, Karin / Wazlawik, Martin (Hg.), *Sexualisierte Gewalt*, Wiesbaden 2014, 59–74, hier: 59.

16 | Leimgruber / Reisinger, *Sexueller Missbrauch oder sexualisierte Gewalt?*

17 | Vgl. dazu Kutzer, Mirja / Reese-Schnitker, Annegret, *Diversität und die Frage nach Gerechtigkeit. Pastoraltheologischer Kurs*, hg. von Theologie im Fernkurs, Würzburg 2022, 68–70.

18 | Daly, Mary, *Jenseits von Gottvater*, Sohn & Co., München 1980; Meyer-Wilmes, Hedwig, *Gewalt gegen Frauen, über die weit gezogenen Grenzen der erlaubten Gewalt gegen Frauen*, in: *Schlangenbrut* 1. Jg., Nr. 3 (1983), 22–35; Ruther, Rosemary Radford, *Seximus und die Rede von Gott. Schritte zu einer anderen Theologie*, Gütersloh 1985; Schaumberger, Christine, *Schuld und Macht*, München 1988; *Schlangenbrut*, Streitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen, H. 25 (1989), Themenheft »Sexueller Mißbrauch«; Praetorius, Ina, *Gewalt gegen Frauen. Ein Thema für die Theologie*, in: *Neue Wege*, Nr. 10 (1990), 278–282; Schiele, Be-

das Ausmaß von Gewalt gegen Kinder und Frauen in Gesellschaft und Kirche und die Verstrickung kirchlicher Institutionen sowie theologischer Rede bereits vor drei bis vier Jahrzehnten aufgedeckt und differenziert aufgearbeitet.

Auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Arbeiten kann schon seit Jahrzehnten seriös konstatiert werden: Erlebte (sexualisierte) Gewalt ist in ein gesellschaftlich und auch kirchlich geprägtes System eingebettet, das individuelle (sexualisierte) Gewalttaten zu verharmlosen und zu bagatellisieren versucht. Der bis heute weit verbreitete Umgang mit (sexualisierter) Gewalt ist oft unbewusst geprägt durch eine bestimmte Grundhaltung, die vor allem die Täter*innen und Profiteure der Macht stützt, aber die Individuen davor schützt, das Ausmaß der Gewalt und die eigene Mittäterschaft¹⁹ wahrzunehmen und anzuerkennen. Es hindert uns daran, wirklich hinzusehen, sich berühren und erschüttern zu lassen und die stützenden Pfeiler (sexualisierter) Gewalt zu entlarven. Tabuisierung und Bagatellisierung sind zwei zentrale Grundsäulen, die das System (sexualisierter) Gewalt mittragen. Sie verhindern es, sich auf die Seite der Opfer zu stellen und Partei zu ergreifen für die, die durch die Gewalt entmachtet und verletzt wurden.²⁰

atrix, Die Gewalt gegen Frauen als Herausforderung einer feministischen Ethik, in: Schlangenbrut, Nr. 35 (1991), 6–12; Peters, Ulla, Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Kein sicherer Ort Nirgendwo? In: Evangelische Akademie Iserlohn (Hg.) Wider die Gewalt-Verhältnisse. Für die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen (Akademie-Tagung vom 20. – 22.3.1992), 42/1992; Gnanadason, Aruna, Die Zeit des Schweigens ist vorbei. Kirchen und Gewalt gegen Frauen, Luzern 1993; Schlangenbrut, Streitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen, H. 41 (1993), Themenheft »Das Überleben leben – Gewalt gegen Mädchen und Frauen«; Fama. Feministisch-theologische Zeitschrift, Themenheft »Sexuelle Ausbeutung«, 9. Jg. März 1993; Schüssler Fiorenza, Elisabeth, Gewalt gegen Frauen, in: Concilium, Gewalt gegen Frauen, dies. (Hg.), Jg. 30, H. 2 (1994), 95–107; Heilig, Petra, Unser Schweigen wird uns nicht schützen. Sexueller Mißbrauch von Mädchen und Jungen als Thema in der Frauenbildungsarbeit, Düsseldorf 1995; Müller, Wunibald, Dem Problem nicht ausweichen. Zum sexuellen Mißbrauch Minderjähriger durch Priester, in: Herder-Korrespondenz, 49 Jg., Nr. 7 (1995), 362–366; Reese, Annegret, Gewalt gegen Frauen, Macht und Geschlecht als Instrumente einer feministisch-theologischen Analyse, Münster 1997; Eichler, Ulrike / Müller, Ilse (Hg.), Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen als Thema der feministischen Theologie, Gütersloh 1999; Kuhlmann, Helga, Zwischen Erschrecken und Hoffnung. Zur theologischen Reflexion von Gewalt gegen Frauen, in: Ökumenische Rundschau, H. 49 (2000), 414–430; Jakobs, Monika (Hg.), Missbrauchte Nähe. Sexuelle Übergriffe in Kirche und Schule, Freiburg/Schweiz 2012.

19 | Vgl. zum Konzept der Mittäterschaft: Thürmer-Rohr, Christina, Mittäterschaft der Frau. Analyse zwischen Mitgefühl und Kälte, in: Mittäterschaft und Entdeckungslust, Berlin 1990, 87–104.

20 | Vgl. auch Reese-Schnitker, Annegret, Sprachfähig werden im Fachunterricht Religion. Die Thematisierung biblischer Texte zu sexualisierter Gewalt als Präventionsleistung, in: BiKi 78, 1 (2023), 41–48, hier: 42.

Damit ist allerdings nicht gemeint, wie es heutzutage bei den Aufarbeitungsprozessen oft praktiziert wird, sich den »Betroffenen« verständnisvoll zuzuwenden und durch diese Fixierung auf eine Rede von »Betroffenen«, sich selbst als nicht betroffen und unbeteiligt zu verstehen. Die große »Überraschung« und teils medial inszenierte Erschütterung über das Ausmaß des Leids und der (sexualisierten) Gewalt bis in unsere Tage hinein steht in der Gefahr, selbst erneut Teil des gewalttabuisierenden Systems zu werden. Denn (sexualisierte) Gewalt und die Macht stützenden und legitimierenden Systeme waren und sind bis heute alltäglich, von jedem Kind wahrnehmbar und betreffen uns alle unmittelbar. Ilse Müllner konstatiert treffend: Indem das Thema »ausschließlich im empörten Ton des Skandals verhandelt wird, gerät die Dauerhaftigkeit ebenso aus dem Blick wie die erschreckende Alltäglichkeit.«²¹ Es ist anzuerkennen, dass es keinen gewaltfreien Ort gibt, denn auch die Kirchen, das Christentum und seine religiösen Traditionen sind in die Strukturen der Gewalt verstrickt.²² Daher ist die grundsätzliche Frage nach der »christlichen Mittäterschaft«²³ bedeutsam: Welche kirchlichen Praktiken, welche theologischen Denkmuster, welche christlich relevanten Texte, welche liturgische Praxis stabilisieren die direkte, strukturelle und symbolische sexualisierte Gewalt? Bereits in den 1990er Jahren habe ich betont, dass es notwendig sei zu erkennen, dass sich personale und strukturelle Formen der (sexualisierten) Gewalt gegenseitig stützen und stabilisieren.²⁴ Die direkte Gewalt bedarf der Absicherung und Legitimation über die strukturelle Gewalt, die Gewalt der Verhältnisse; strukturelle Gewalt wäre weniger wirksam, ohne die Erfahrung der direkten Gewalt.

Sich (sexualisierter) Gewalt entgegenzustellen, verlangt zunächst, sich selbst und das eigene Tun kritisch zu betrachten und den eigenen

21 | Vgl. Müllner, Ilse, Zwischenruf. Skandal und Tabu, in: BiKi 78, 1 (2023), 33 f., hier: 34.

22 | Sehr eindrücklich bereits bei: Gnanadason, Die Zeit des Schweigens ist vorbei.

23 | Vgl. Reese, Gewalt gegen Frauen, 105 ff. Ein Beispiel für eine christliche Mittäterschaft ist etwa die christliche Rede von der Vergebung, die herrschaftsstabilisierend und gewaltstützend missbraucht wurde und wird. Kinder, denen Gewalt angetan wurde, wurden von der Kirche angehalten, den Tätern zu vergeben. Die christliche Tradition stärkte damit eher den Tätern den Rücken als den Opfern, denen die Täter Gewalt angetan haben. Wesentliche Voraussetzung für die Vergebung ist, dass der Täter seine Tat bereut und Buße tut. Ohne eine Wiedergutmachung kann es keine Vergebung geben. Aber auch dann hat der Täter keinen automatischen Anspruch auf die Vergebung. In der christlichen Tradition gibt es keine Vergebungspflicht. Vergebung ist ein Geschenk und sie braucht Zeit auf Seiten des Opfers. Besonders bei sexualisierter Gewalt muss die »Langsamkeit der Versöhnung« (Bail) geachtet werden.

24 | Reese, Gewalt gegen Frauen, 77–81.

Anteil an struktureller Schuld wahrzunehmen und Mitverantwortung einzugestehen.²⁵ Andererseits heißt es auch, sich selbst angreifbar zu machen, sich zu entblößen und verletzlich zu machen. Das System der Macht kennt institutionelle Sanktionen, die Personen zu befürchten haben, wenn sie mit ihrer Machtkritik für das System gefährlich werden.

Das Schweigen brechen

In diesem Band werden oft unbekannte, manchmal aber auch vermeintlich vertraute biblische Texte kritisch gelesen und bearbeitet und präzise und mit einer »Hermeneutik des Verdachts«²⁶ analysiert hinsichtlich ihrer Thematisierung von und Positionierung gegenüber sexuellen und sexualisierten Übergriffen. Die Ergebnisse sind erstaunlich und offenbaren eine Bandbreite an Lesarten, Botschaften und Perspektiven hinsichtlich dieses Menschheitsthemas. Sie decken vertraute und fremde Phänomene auf, überraschen, erschrecken und lassen erschauern. Durch den kritischen Blick werden auch widerständige Kräfte und Perspektiven in den Erzählungen und durch die Erzählung sichtbar. Allein die Tatsache, dass es diese biblischen Texte in unserem Kanon gibt, dass diese Texte weitererzählt und tradiert wurden, zeigt, dass die Tabuisierung nicht das letzte Wort hatte.

Die biblischen Texte berichten und erzählen von sexueller und sexualisierter Gewalt, auch wenn die Taten selbst überwiegend nicht als solche bezeichnet und manchmal auch auf den ersten und zweiten Blick nicht als Übergriffe erkannt werden. Beachtenswert ist, dass gewaltbegünstigende Faktoren und die legitimierenden und stützenden Strukturen der komplexen Gewalt in den biblischen Texten sichtbar werden, die bis heute ihre Wirkmuster zeigen. Der Blick in die biblischen Texte und eine intensive Auseinandersetzung damit, wie sexualisierte Gewalt hier beschrieben und thematisiert wird, kann Verständnis und Hilfestellungen für den heutigen Umgang mit diesem Thema geben.

25 | Schaumberger, Schuld und Macht.

26 | Dieser Begriff und das damit verstandene Auslegungskonzept wurde von Schüssler Fiorenza 1988 entworfen: Schüssler Fiorenza, Elisabeth, Zu ihrem Gedächtnis... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München u. a. 1988, 49–58.

In einer Kultur, in der sexualisierte Gewalt als solche benannt wird, greifen Strategien zur Vertuschung weniger. Daher wäre neben einer grundlegenden Sensibilisierung für dieses Thema ein erster wichtiger Schritt zur Prävention, eine angemessene Sprache für sexualisierte Gewalt zu entwickeln und (geschützte) Kommunikationsorte bereitzustellen, um beobachtete, erlebte oder erlittene Übergriffe zu benennen. »Ein Weggucken, sich Nicht-Zuständig-Fühlen und ein Nicht-Wahrhaben-Wollen, stützt die herrschenden Machtverhältnisse und die damit einhergehende Gewalt und spielt damit den Täter*innen und Profiteuren in die Hände.«²⁷ Im Sinne einer »gefährlichen Vergegenwärtigung« muss daher zunächst immer wieder die konkrete sexualisierte Gewalt erkannt und benannt werden.

Ziel ist letztlich, dem Nährboden sexualisierter Gewalt die Kraft zu nehmen und dem Geschehen Einhalt zu gebieten, zukünftige Taten zu verhindern und alle Menschen, die in Situationen sexualisierter Gewalt geraten, präventiv zu stärken und zur Gegenwehr zu befähigen.

*Sprachfähig werden im Fachunterricht Religion*²⁸

Obwohl Liebe und Sexualität zentrale Themen des Religionsunterrichts sind, sagen Kasseler Lehramtsstudierende bei einer Befragung übereinstimmend, dass sexualisierte Gewalt in ihrem erinnerten Unterricht nicht behandelt wurde. Auch biblische Texte, in denen sexualisierte Gewalt thematisiert wird, sind den meisten Studierenden unbekannt bzw. das Thema der Gewalt wird in diesen Texten nicht wahrgenommen²⁹ und gerät nicht in den Fokus der unterrichtlichen Aufmerksamkeit. Offensichtlich wurde und wird dieses Thema tabuisiert, ist weder von den Religionsbüchern noch von den Lehrplänen vorgeschrieben. Bei Studierenden zeigt sich ein großer Respekt und eine Unsicherheit hinsichtlich einer zukünftigen Thematisierung. Die Lehramtsstudentin Lena bei-

27 | Reese-Schnitker, Sprachfähig werden, 43.

28 | Diese grundlegenden Gedanken zum religionsunterrichtlichen Kontext finden sich teils bereits in: Reese-Schnitker, Sprachfähig werden, 26–32.

29 | Etwa bei der Josefgeschichte. Vgl. den Beitrag dazu von Ehebrecht-Zumsande in diesem Buch. Bei der Analyse von Kinderbibeln fällt ebenfalls auf, dass die biblische Geschichte von David und Batscha nicht aus der Perspektive sexualisierter Gewalt dargestellt wird.

spielsweise sagt: »Ich stelle es mir schwierig vor, ein so ernstes Thema kindgerecht zu vermitteln und dabei die Lebenswelt der Schüler*innen miteinzubeziehen.«

Über sexualisierte Gewalt zu sprechen, das ist sicher zu beachten, ist ähnlich intim und persönlich, wie überhaupt Sexualität zum Thema zu machen: Die Beteiligten befürchten, sich vor der Gruppe verletztlich und lächerlich zu machen. Viele Lehrer*innen meiden daher das Thema. Grundsätzlich ist daher zu fragen, ob der Religionsunterricht überhaupt der passende Ort ist, um über sexualisierte Gewalt zu sprechen.³⁰

Wie kann im Religionsunterricht, an einem Ort, in dem Schüler*innen in einer festen nicht freiwillig gewählten Gruppe zusammenkommen, über dieses »schwere«, intime und persönliche Thema gesprochen werden? Wie können Lehrer*innen und Schüler*innen hier sprachfähig werden?

Nicht zu ignorierende Charakteristika des Lernorts Religionsunterricht

Schule ist ein halböffentlicher Raum mit spezifischen Bedingungen. Der Religionsunterricht wird in festen Gruppen erteilt, in denen die Kinder für mindestens ein halbes Jahr gemeinsam lernen und leben. Die Zusammensetzung einer Lerngruppe kann heterogen sein bezüglich der sozialen Milieus, der Kulturen, der Kirchenzugehörigkeit, der Glaubensvorstellung. Wichtig ist, dass die Lerngruppe keine Wahlgruppe ist, der ich mich zuwenden und von der ich mich abwenden kann. Präsenz ist vorge-schrieben, Mitschüler*innen und Lehrkräfte werden einander zugeteilt, es besteht keine Wahlmöglichkeit, es herrscht Anwesenheitspflicht. Gerade bei heiklen Themen ist dies in der Planung didaktisch verantwortungsvoll zu beachten.

Werden die statistischen Zahlen ernstgenommen, existieren in jeder Lerngruppe ein bis zwei Opfer sexualisierter Gewalt. Dabei betrifft dies nur das Hellfeld, die Zahlen sind wahrscheinlich deutlich höher! Daneben können aber auch Täter*innen sexualisierter Gewalt sitzen. Und es

30 | Vertiefend auch Reese-Schnitker, Sprachfähig werden, 44f.

gibt Schüler*innen, die sowohl Opfer als auch Täter*innen sind. Auch die verschiedenen Stufen einer Mittäterschaft der Kinder (Zuschauen, Anfeuern, Weggucken u.a.) sind zu berücksichtigen, wobei sicher die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und ihre Mittäterschaft kritisch zu bedenken sind. Außerdem sind die systemischen Faktoren für (sexualisierte) Gewalt an Schulen, etwa die Verwendung einer exklusiven oder diskriminierenden Sprache oder gewaltbegünstigende Architektur von Schulgebäuden, zu beachten. An der Schule sind auch Lehrer*innen, Sekretär*innen, Reinigungspersonal und Hausmeister. Auch sie können Opfer, (Mit-)Täter*innen, unmittelbar oder mittelbar Betroffene sexualisierter Gewalt sein. Und selbstverständlich kann die Schule ein Tatort sein, ein Ort, an dem Schüler*innen (sexualisierte) Gewalt erleben.

21

Professionell handeln als Religionslehrkraft

Was heißt es im Bewusstsein dieser Vielzahl an Szenarien und Diversitäten, als Religionslehrkraft professionell zu handeln? Was bedeutet es, angesichts der unterschiedlichen Akteur*innen und Adressat*innen hier das Schweigen über sexualisierte Gewalt zu brechen?

Es ist nicht überraschend, dass werdende und jetzige Religionslehrer*innen sich unsicher und schnell überfordert fühlen. Ihnen fehlt oft eine angemessene Sprache, über (sexualisierte) Gewalt zu sprechen. Sie befürchten schon durch die Thematisierung eine erneute Grenzverletzung für die Opfer sexualisierter Gewalt und fühlen sich selbst oft hilflos und überfordert. Sie meiden daher meist das Thema.

So verständlich dies ist – es ist wichtig, sich bewusst zu machen, um was es hier geht: einem strukturellen Faktor Einhalt zu gebieten, sich gewaltstabilisierenden Aspekten entgegenzustellen, das Schweigen zu brechen und eine angemessene und verantwortungsvolle Sprache und Umgangsform zu finden! Religionslehrkräfte, die dem Thema ausweichen, stärken damit unbewusst die alltäglichen Stützen der Gewalt, das Verschweigen und Ignorieren. Religionslehrer*innen benötigen hierbei professionelle Unterstützung. Sie brauchen ein breites Angebot an kompetente Fortbildungen, die ihnen helfen, für die vielfältigen versteckten

sowie offensichtlichen Phänomene der Gewalt sensibel und handlungsfähig zu werden. Es gilt, eine Sprache für das Unaussprechliche zu finden, gewaltpräventive Konzepte kennenzulernen und Kenntnisse über weiterführende professionelle Hilfsangebote zu erwerben und damit ein verantwortungsvolles Rüstzeug für die Thematisierung sexualisierter Gewalt im Unterricht zu erwerben.

Lebenswichtig für Lehrpersonen an der Schule ist es bei diesem Thema, die eigenen Grenzen zu kennen und wahrzunehmen und die Selbstverständlichkeit, sich gegebenenfalls professionelle Hilfe zu holen bzw. auf diese zu verweisen. Die Schule ist kein Ort für therapeutisches Handeln. Dies ist nicht die Intention gewaltpräventiver religionsunterrichtlicher Konzepte. Die Grenze der eigenen Zuständigkeit und Kompetenz ist verantwortungsvoll im Blick zu behalten.

Viele Lehrkräfte, mit denen wir im Rahmen des Projektes gesprochen haben, befürchten durch die Thematisierung sexualisierter Gewalt eine erneute Blamage der Opfer sexualisierter Gewalt. Sie haben Angst, Prozesse auszulösen, denen sie sich nicht gewachsen fühlen. Diese Befürchtungen sind ernst zu nehmen und doch sehe ich hierin auch einen Faktor, der eben abermals das Verschweigen der Taten stützt. Es gilt, dem Selbstschutz der Opfer zu vertrauen. Opfer sexualisierter Gewalt leben alltäglich mit ihren grauenvollen Erlebnissen und passen sich in der Regel perfekt den sozialen Gepflogenheiten an. Ganz wichtig: Die Tat, die sie erlebt und erlitten haben, ist schrecklicher als das Sprechen über das Thema. Das Sprechen und Wahrnehmen der Realität ist ein erster Schritt für den Heilungsprozess! Es kann helfen, auch die eigenen Erlebnisse wahrzunehmen und richtig einzusortieren, und damit auch für die Betroffenen eine Erfahrung sein, dass sie, bzw. ihre erlebten Taten wahr, ernst und gewalttätig sind. Vor einer unterrichtlichen Thematisierung kann es im konkreten Fall hilfreich sein, die Schüler*innen gegebenenfalls auf einen möglichen Trigger vorzubereiten und/oder ihnen außerhalb der Klasse ein persönliches Gesprächsangebot zu machen.

Allemal ist es wichtig, auch eine angemessene Form zu finden, über Sexualität im Religionsunterricht zu sprechen. Die kompetente und offene Thematisierung von Sexualität und die Bedeutung und Achtung von persönlichen Grenzen hat einen stark präventiven Charakter und stellt ebenso im Religionsunterricht heute ein Desiderat dar. Wir müssen ler-

nen in Schule und Öffentlichkeit angemessen und würdig über Sexualität zu reden.³¹

Das Kasseler bibeldidaktische Konzept der Enttabuisierung

Das Kasseler bibeldidaktische Konzept einer Thematisierung (sexualisierter) Gewalt durch die angeleitete Arbeit an biblischen Texten – vorwiegend für den Religionsunterricht gedacht, aber auch für die pastorale Arbeit oder in anderen religiöse Bildungsbereiche anwendbar – wählt bewusst keinen unmittelbar erfahrungsbezogenen Zugang. Einem korrelationsdidaktischen Vorgehen wird eine Absage erteilt, weil das Thema sehr intim ist und ein behutsames Vorgehen zum Schutz der Opfer notwendig ist. Das Sprechen und Benennen sexualisierter Gewalt sollen vermittelt erfolgen, indirekt über den Text und die dort gemeinsam gelesene Geschichte, die den Lesenden unterschiedliche Figuren für die Identifikationen anbietet. Dass selbstverständlich dabei auch eigene Erfahrungen bearbeitet werden – wenn auch nicht offen und vor der gesamten Lerngruppe – ist offensichtlich. Das »Spielen über Bande« – die Bearbeitung aktuell relevanter Themen über den Text und die dort erzählten tiefgreifenden Menschheitserfahrungen – ermöglicht, behutsam, verantwortungsvoll und differenziert die vielfältigen Phänomene in ihrer konkreten Gestalt und strukturellen Verwobenheit zu behandeln. »Das Potenzial biblischer Texte sehen wir besonders in ihrer relativen Fremdheit, die einerseits distanzfördernd ist, andererseits aber Spielräume für die Übersetzung in heutige Lebenswelten eröffnet.«³²

23

Zur Sprache bringen ...

- 31 | Reese-Schnitker, Annegret, Liebe und Sexualität, in: Rothgangel, Martin / Simojoki, Henrik / Körtner, Ulrich H. J. (Hg.), Ethische Kernthemen (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, Bd. 2), Göttingen 2021, 285–297, hier: 295 f. Vgl. auch Asshoff, Anne-Christin / Höppener, Ludgera, Liebe, Sexualität und Partnerschaft. Materialien für einen schülerorientierten Religionsunterricht, Donauwörth 2020.
- 32 | Müllner, Ilse / Reese-Schnitker, Annegret / Spiering-Schomborg, Nele, Sprachfähig werden. Biblische Erzählungen als Chance für die Thematisierung sexualisierter Gewalt im Religionsunterricht. Katechetische Blätter, 144, 4 (2019), 311–317, hier: 312.